

C 2.17.91

Kapitel 17

**Entgegnung des dritten Vorwurfs, von den übertragenen Strafen.
An Beispielen wird gezeigt, dass dies auch bei Menschen vorkommt.
Gottes Gründe und subtile Kuriositäten.**

Menschliche
Gepflogenheiten

Doch auch die dritte Wolke, mit der du die Gerechtigkeit umgeben hat, muss ich beseitigen: von wegen der verschobenen Strafen. Denn, so heißt es, Gott überträgt in ungerechter Weise die Strafen, und die Sünden der Vorfahren büßen hart deren Nachkommen. Hm! Ist das etwa so neu und verwunderlich? Da wundere ich mich doch, dass die Verwunderer sich wundern, wenn doch sie selbst täglich solches auf ihrer Erde verüben. Sag doch: Geht nicht etwa eine Gunstbezeigung, die den Vorfahren von einem Fürsten wegen einer besonderen Leistung verliehen wurde, auch auf deren Nachkommen über? Aber sicher tut sie das! Und nicht anders verhält es sich bei den Strafen, denke ich, die diesen wegen eines Verbrechens auferlegt wurden. Schau nur bei Landesverrat oder Majestätsbeleidigung, da ist es doch ganz offensichtlich, dass oft die einen in der Schuld stehen, die anderen aber die Strafe erleiden. Und so weit geht da die menschliche Wut, dass sogar Gesetze erlassen werden, die unschuldige Kinder mit ewiger Not strafen, so dass der Tod ihnen eine Erlösung, das Leben aber zur Pein gerät.

Ihr seid doch üblen Geistes: Irgendeinem König oder Machthaber wollt ihr solches Gebaren zugestehen, doch nicht eurem Gott! Der doch, wenn du es genau betrachtest, nicht weniger Grund zu seiner Strenge hat. Denn wir haben gefehlt, und in einem haben wir alle aufgekehrt gegen diesen großen König. Und durch so viele Geschlechter wirst du jenen allerersten Makel bei uns unglücklichen Erben wieder finden. So gibt es also vor Gott gewissermaßen ein Band und eine Kette der Verbrechen. Und nicht mein oder dein Vater haben beispielsweise begonnen zu sündigen, sondern alle Vorväter anderer Väter. Was Wunder also, wenn Gott in den Nachkommen eigentlich nicht gänzlich andere Delikte bestraft, sondern solche in einer einheitlichen und niemals

C 2.17.92

Einheit bei Gott

abgerissenen Gemeinschaft der Fortpflanzung.

Aber ich möchte diese feingeistigen Überlegungen einmal fahren lassen und einen volkstümlichen Weg beschreiten. Wisse: Gott verbindet, was wir aus Schwäche oder Unerfahrenheit trennen. Familien, Städte, Königreiche betrachtet er nicht als voneinander verschiedene oder miteinander bis zur Unkenntlichkeit vermengt, sondern als einen Körper und ein Wesen.

Das Geschlecht der Scipionen oder die Reihe der Caesaren – ist ihm jeweils eine Einheit. Ob es sich um die Stadt Rom oder Athen handelt, es ist von Anbeginn an eins. Ebenso stellt für Gott das gesamte Römische Reich eine Einheit dar. Und das mit

	<p>Recht! Denn es gibt ein vereinigendes Band und eine Gemeinschaft von Gesetzen und Recht, die auch diese großen Körperschaften verbinden, woraus folgt, dass auch zwischen denen, die durch die Zeitläufte getrennt sind, eine Gemeinschaft von Lohn und Strafe besteht. Waren daher die Scipionen einst gute Leute, so soll es bei dem himmlischen Richter auch ihren Nachfahren von Nutzen sein; waren sie aber böse, mag es ihnen Schaden zufügen. Waren demnach die Belgier vor Jahren zügellos, habgierig und gottlos, so leiden wir noch darunter. Denn bei jeder äußeren</p>
Äußere Strafe	<p>Bestrafung schaut Gott nicht nur auf die Gegenwart, sondern er berücksichtigt auch die Vergangenheit. Und mit den Gewichten dieser beiden Zeiten justiert er ausgewogen die Waagschale seiner Gerechtigkeit.</p> <p>Ich habe gesagt: bei der äußeren Bestrafung. Und ich möchte, dass du das beachtest. Denn die Schuld selbst wird nicht übertragen, und es kommt auch nicht zu irgendeiner Verwechslung von Verbrechen; nichts davon! Recht betrachtet sind diese Strafen oder Züchtigungen nicht in uns, sondern um uns herum. Sie betreffen eigentlich nur den Körper und äußere Güter, nicht den inneren Geist, die Seele. Was aber soll daran ungerecht sein? Wir sind wohl gerne die Erben der Annehmlichkeiten und Vergünstigungen, sofern sie unseren Vorfahren gebührten. Warum verweigern wir uns dann der Lasten und Strafen?</p> <p><i>„Die Vergehen deiner Ahnen, Römer, wirst du unverdient büßen.“</i>¹ So dichtet jener römische Seher. Wohl wahr, außer dass er ‚unverdient‘ hinzusetzt. Äußerst verdient ist es nämlich, da die Alten es verdienten. Aber die Wirkung hat der Dichter wohl gesehen. Jedoch er stieg nicht vor bis zur Ursache. Wie wir bei einem Menschen zu Recht im Alter ein Vergehen bestrafen, das er in seiner Jugend beging, so verfährt auch Gott bei Kaiser- und Königreichen mit alten Sünden. Denn wegen der äußerlichen Gemeinschaft sind sie für Gott eines und verbunden.</p>
Einheit der Zeit	<p>Die Abstände der Zeitläufte trennen uns nicht bei Gott, denn er hat alle Ewigkeit fest verschlossen in seinem weiten, umfassenden Geist.</p>
C 2.17.93	<p>Aber sollten die kriegerischen römischen Wölfe einst so viele Städte zerstört und so viele Zepter zerbrochen haben – und das alles ungestraft? So viel Mord und Blutvergießen – und immer ohne eigene Verluste? Dann wollte auch ich endlich eingestehen, dass es keinen rächenden Gott gibt, <i>„der das, was wir hier treiben, hört und sieht.“</i>² Aber so ist es nun mal nicht! Und es kann sein, dass einst die Nachkommen die Strafen büßen müssen – spät, aber nicht zu spät.</p>

¹ Horaz, Carm. 3.6.1.

² C 2.17.93, Rn. 1 „Aus Plautus, Captivi (313)“.

- Einheit von Teilen Doch bei Gott gibt es ja nicht nur die Einheit der Zeiten, sondern auch aller Einzelteile. Folgendes möchte ich damit ausdrücken: Wenn bei einem Menschen die Hand, der Penis oder Bauch gesündigt hat, leidet der ganze Körper. So ist es auch in der politischen Gesellschaft, dass das Vergehen weniger häufig alle trifft, zumal, wenn die Übeltäter herausragende Glieder dieser Gemeinschaft sind – wie Könige, Fürsten oder Beamte.
- Alle für einen So sagt Hesiod aus seiner ihm eigenen Weisheit trefflich: *„Wenn einer sich eines Verbrechens oder einer Ungerechtigkeit schuldig gemacht, bezahlte für das Vergehen eines Einzelnen die ganze Stadt. Dann schickte Jupiter Pest und Hungersnot vom Himmel herab.“*³
So ging auch die gesamte Flotte aus Argolis unter *„nur wegen der bösen Raserei des Ajax Oikus.“*⁴
Und so raffte die Pest in Judäa auf einmal 70.000 Menschen dahin und zwar sehr zu Recht, nur wegen der ungerechtfertigten Gier des Königs David.⁵
- Wenige statt vieler Doch dann wieder geht es auch genau nach dem Gegenteil: Da haben alle gesündigt, aber Gott wählt nur einen oder wenige aus, gleichsam als Sühneopfer der öffentlichen Schuld. Dabei weicht er von dem harten Grundsatz der Gleichheit ab, und dennoch entsteht aus dieser vermeintlichen Ungerechtigkeit eine neue Gerechtigkeit.⁶ Und es ist eine milde Gerechtigkeit gegenüber vielen, die bei den wenigen als grausame Härte erscheint. Schlägt nicht auch der Lehrer aus der Anzahl der zügellosen Bande von Schülern irgendeinen Einzigen? Straft nicht der Feldherr wenige aus dem ganzen Heer, in dem er nur jeden zehnten tötet?⁷ Dennoch handeln beide aus heilsamer Absicht, denn die Bestrafung der Wenigen schreckt nichtsdestoweniger die anderen ab und bessert alle.
Oft habe ich Ärzte gesehen, wie sie eine Ader an Fuß oder Arm einschnitten, wenn der ganze Körper litt. Was weiß ich, ob’s hier nicht ebenso sich verhält?
- Göttliches Geheimnis Denn das hier ist ein abgrundtiefes Geheimnis, Lipsius, und wenn wir klug sind, werden wir jenes heilige Feuer nicht näher berüh-
- C 2.17.94** ren, davon wir Menschen nur kleine Fünkchen und unbestimmte Formen sehen können; es selbst erkennen wir nicht. Denn die, die ihre Augen direkt in die Sonne richten, erblinden. Und so

³ C 2.17.93, Hesiod, Werke und Tage 240-243.

⁴ C 2.17.93, Vergil, Aeneis 1.39-41, Odys. 4.499ff. 5.108ff.

⁵ C 2.17.93, Rn. 3 verweist auf eine Volkszählung (2. Sam. 24,10ff), vgl. 1. Chronik 21,1-6 und 7ff. Diese Volkszählung wird als Verführung Davids durch Satan dargestellt, der sich damit gegen die Vorrechte Gottes, des alleinigen Herren der Familien und Völker versündigt.

⁶ C 2.17.93, Rn. 4 verweist auf Tacitus, um Härte gegen Einzelne zum Wohle des Ganzen zu rechtfertigen. (Tac. ann. 14.44, dort votiert Cassius für abschreckende Härte gegen Sklaven, deren Herr ermordet wurde.)

⁷ Ebenfalls Tac. Ann. 14.44.

verlieren die, die dies Feuer begehren, jegliches Licht ihres Verstandes.

Ich denke, wir wollen uns also dieser neugierigen und nicht ungefährlichen Frage enthalten. Doch dies wenigstens stehe für uns fest: Menschliche Schuld können wir letztlich nicht einschätzen. Und wir sollen's auch nicht. Bei Gott gibt es eine andere Waagschale und eine andere Gerichtsbarkeit. Und wie auch immer es sich mit diesen verborgenen Ureiteln auch verhalten mag, es ist nicht an uns, sie zu schelten, sondern zu ertragen und zu fürchten.

Diese eine Wahrheit möchte ich dir mitgeben, dadurch ich dieser Sache ein Ende mache und gleichsam allen notorischen Nörglern das Maul stopfe: Viele göttliche Entscheidungen sind geheimnisvoll, aber keine ist ungerecht!